

Friederike von Gross / Renate Röllecke (Hrsg.)

Make, Create & Play
Medienpädagogik zwischen Kreativität und Spiel

Beiträge aus Forschung und Praxis

Prämierte Medienprojekte

Friederike von Gross / Renate Röllecke (Hrsg.)
Dieter Baacke Preis Handbuch 13
Make, Create & Play
Medienpädagogik zwischen Kreativität und Spiel
Beiträge aus Forschung und Praxis – Prämierte Medienprojekte

Dieser Band wurde gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Herausgeber

Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur
in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (GMK)

Anschrift

GMK-Geschäftsstelle
Oberstr. 24 a
33602 Bielefeld
fon 0521/677 88
fax 0521/677 92
email gmk@medienpaed.de
homepage www.gmk-net.de

Redaktion

Dr. Friederike von Gross
Renate Röllecke
Tanja Kalwar

Lektorat

Tanja Kalwar

Titelillustration

kopaed

Druck

Kessler Druck+Medien, Bobingen

© kopaed 2018

Arnulfstraße 205
80634 München
fon 089/688 900 98
fax 089/689 19 12
email info@kopaed.de
homepage www.kopaed.de

ISBN 978-3-86736-408-9
eISBN 978-3-86736-697-7

Im Interview

Ingelheimer Medientage und Mini-Medientage

Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Erziehungswissenschaft, Arbeitsgruppe Medienpädagogik, in Kooperation mit Kriminalpräventive Sicherheitspartnerschaft Ingelheim mit Unterstützung der Schulsozialarbeit der Grundschule

Dr. Petra Bauer, Anna Geritan, Nicole Berens-Pamperin, Maren Fegel und Sybille Schönherr

Herausragendes und Spezielles

Welches sind die Besonderheiten Ihres Projekts?

Für uns ragen die vielen Schüler*innen, die wir erreichen, besonders hervor. Es handelt sich in jedem Jahr um ca. 400 Schüler*innen aus den fünften Klassen und ca. 260 der dritten Klasse.

Auch besonders ist die Win-Win-Situation für alle Beteiligten. So profitieren die Schulen von den Medienkompetenztrainings für ihre Schüler*innen. Die Studierenden können sich in einem Praxisfeld ausprobieren, die Lehrer*innen werden für Medienthemen sensibilisiert und erhalten Anregungen für die Medienintegration im Unterricht und die Eltern können sich bei einem Elternabend informieren und austauschen.

Ziele und Methoden

Welche medienpädagogischen Ziele werden mit welchen Methoden verfolgt?

Entsprechend unserer Zielgruppen haben wir auch unterschiedliche Ziele. Die Schüler*innen sollen im Umgang mit Medien sicherer werden, medienkritisch handeln und ihr Verhalten mit und in den Medien reflektieren. Die Lehrkräfte sollen für die Integration von Medien in der Schule sensibilisiert werden und erfahren, dass es nicht unbedingt ein Schulfach „Medienbildung“ braucht, um den Kindern und Jugendlichen Medienthemen zu vermitteln, sondern dass diese Bereiche auch gut als Querschnittsthemen in allen Fächern vermit-

telt werden können. Mit den Eltern wollen wir über Medienerziehung reden. Wir meinen damit, was fast selbstverständlich klingt, ihnen die Medienerziehung ans Herz zu legen und nicht darauf zu warten, dass die Schule dieses Thema übernimmt. Zusätzlich geht es auch darum, Eltern zur Reflexion zum eigenen Medienhandeln anzuregen und ihnen ihre Vorbildfunktion bewusst zu machen.

Für die Studierenden ist die Referententätigkeit eine gute Möglichkeit, sich über eigene berufliche Ziele Gedanken zu machen und sich im Themenfeld und bei der Zielgruppe auszuprobieren. Es geht auch darum, neben der universitären Theorie auch praktisch tätig zu werden und Erfahrungen zu sammeln.

Medienkompetenz und Medienbildung durch Praxisprojekte

Welche Vorkenntnisse haben die Teilnehmer*innen?

Das Interessante bei den *Medientagen* ist, dass die Kinder und Jugendlichen mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen in die Workshops kommen. So gibt es Kinder, die zu Hause und in der Schule keinen Zugang zu Medien haben, und welche, die mit einer großen Medienausstattung vertraut sind. So sind wir immer wieder überrascht, wie viele Kinder aus den fünften Klassen einen eigenen YouTube-Channel haben und eine große Bandbreite an mobilen Applikationen nutzen.

Welche Bereiche der Medienkompetenz fördert das Projekt?

Sehr viele. Wenn man von den Dimensionen von Dieter Baacke (vgl. www.dieter-baacke-preis.de/dieter-baacke-preis/was-ist-medienkompetenz/ [Stand: 15.02.2018] und S. 153 in diesem Band) oder Stefan Aufenanger (vgl. www.lmz-bw.de/stefan-aufenanger-dimensionen-medienkompetenz.html [Stand: 15.02.2018]) ausgeht, versuchen wir alle Be-

mer wieder rechtliche Aspekte, wie z.B. Urheberrechte, angesprochen. Wir nennen hier ein paar Beispiele: In manchen Workshops werden mit Tablets und Bildbearbeitungsprogrammen Fotos bearbeitet, darüber kann eine Sensibilität zu Fake News und Fake Bildern entwickelt werden. In den Gesprächen über Bilder und Bildbearbeitung kann dann das Thema „Recht am eigenen Bild“ angesprochen werden. Wieder andere erstellen mit einem Passwortgene-



reiche anzusprechen: z.B. Medienkunde, Mediennutzung, Mediengestaltung, Medienkritik, Medienkommunikation, aber auch die affektive Komponente, den Mediengenuss.

Welche Kenntnisse erwerben die Teilnehmenden?

Der Kenntniserwerb kann von Workshop zu Workshop unterschiedlich sein, da die studentischen Referent*innen mit ihren Schülergruppen die Schwerpunkte absprechen. So kann es z.B. im Bereich der Medienkunde um ein Verständnis für soziale Netzwerke gehen, aber auch um Regeln der Kommunikation in diesem Bereich. Hier geht es z.B. auch um Cybermobbing und dessen Dynamik. Es werden auch im-

rator sichere Passwörter. Dadurch werden die Kinder zum Thema Datenschutz sensibilisiert. Eine bei den Kindern beliebte Methode sind Medienquiz im Sinne von *Wer wird Millionär* oder *1,2 oder 3*. Mithilfe dieser Spiele kann Medienwissen angesprochen und als Einstieg in tiefergehende Gespräche genutzt werden. Manchmal werden mittels Smartphone oder Tablet kleine Videos erstellt. Diese können ganz gut zum Thema Mobbing und Kommunikation eingesetzt werden. Studierende erstellen auch WhatsApp-Kommunikationsverläufe im Gruppenchat. Mit den Kindern werden diese gelesen und darüber diskutiert, wie einzelne Posts aufgefasst werden können.

Probleme und Grenzen

Gab es strukturelle oder pädagogische Grenzen und Stolpersteine bei der Vorbereitung oder Durchführung des Projekts? Wie wurden diese Probleme bewältigt?

Es ist nicht einfach, so viele Mitgestalter*innen an einen Tisch zu bekommen und eine gemeinsame Ausrichtung und Umsetzung zu besprechen. Dank guter Koordination vonseiten der Stadt Ingelheim und in den ersten Jahren auch von einer medienpädagogischen Projektstelle des Evangelischen Dekanats Ingelheim sowie einem großen Engagement von verantwortlichen Lehrkräften der Schulen und der Universität gelingt es seit fünf Jahren, die *Medientage* durchzuführen. Wir denken, es liegt auch an der Überzeugung aller Beteiligten, dass dieses Projekt wirklich Sinn macht und nachhaltig wirkt. Eine ganz andere Grenze ist natürlich die Beschränkung auf einen Projekttag, da es sehr viele mögliche Themen und Bedürfnisse gibt

Technik

Welche technischen Voraussetzungen müssen für Projekte wie Ihres gegeben sein?

Wir brauchen viele Räume. Diese werden vom Jugendzentrum und der benachbarten Schule zur Verfügung gestellt. Bei der benötigten Technik arbeiten alle Kooperationspartner zusammen. Beamer, Notebooks, Tablets und Materialien für die Offlinearbeit (Flipchart, Stifte, Papier) werden von allen beteiligten Einrichtungen und den Referent*innen mitgebracht.

Da das zur Verfügung stehende WLAN-Netz nicht sehr stabil läuft, werden die Workshops so konzipiert, dass sehr viele Inhalte auch offline bearbeitet werden können.

Tipps für die Praxis

Welche Ratschläge oder Empfehlungen können Sie Interessierten geben, die ähnliche medienpädagogische Projekte durchführen möchten?

Den Mut haben, andere Kooperationspartner anzusprechen und sich zu vernetzen. Wenn keine Hochschule mit einem entsprechenden Studiengang in der Nähe ist, können auch die Jugendschutzbeauftragten oder Medienscouts angefragt werden.

Motivation

Ist es notwendig, die Zielgruppe für das Projekt zu motivieren? Wenn ja, warum und wie?

Unserem Projekt liegt eine hohe Selbstmotivation zugrunde. Die Studierenden schätzen die Praxiserfahrung und den Austausch über die an der Hochschule vermittelte Theorie hinaus. Die Schüler*innen müssen meist nicht besonders motiviert werden, da der Projekttagcharakter und das Thema „Medien“ an sich schon ihr Interesse erweckt. Für die Lehrkräfte stellen diese Medientage eine gute Möglichkeit dar, sich über die Medienwelten der Schüler*innen auseinanderzusetzen, sich mit anderen Lehrkräften auszutauschen und Anregungen für die Integration zu Medienthemen im Unterricht zu gewinnen.

Was macht den beteiligten Kindern und Jugendlichen besonders viel Spaß?

Im Evaluationsbogen geben die Kinder verstärkt an, ihnen gefalle es, dass eine Veranstaltung zu Medienthemen stattfindet. Dass sie auch mal ins Jugendzentrum gehen und die Workshops von Studierenden durchgeführt werden, findet ebenfalls besonderen Anklang aufseiten der Heranwachsenden. Auch die Möglichkeit, mit medialer Technik arbeiten zu dürfen, bereitet den Kindern viel Freude. Viele Schreiben in den Evaluationsbogen, dass sie es gut fanden, mal das Handy im Unterricht zu nutzen.

Und was finden Sie selbst besonders motivierend?

Für uns ist es immer bereichernd, in einem Netzwerk zu arbeiten, bei dem die Zusammenarbeit super funktioniert und bei dem man sich auf die anderen Kooperationspartner verlassen kann. Das schätzen wir sehr an diesem Projekt. Zudem sind die Studierenden am Ende der *Medientage* von ihren Erfahrungen mit den Schüler*innen sehr positiv gestimmt.

Nachhaltigkeit und Wirkung des Projekts

Welche Veränderungen haben sich durch die Medienprojekte in der Zielgruppe, in Ihrer Einrichtung oder den beteiligten Einrichtungen, im Stadtteil etc. ergeben?

Aus Gesprächen mit Lehrkräften konnten wir entnehmen, dass es nach den *Medientagen* leichter fällt, mit den Schüler*innen über Medienthemen zu reden. Gerade wenn es um kritische Themen wie Cybermobbing oder problematische Inhalte im Netz geht. Die *Medientage* sind somit ein festes Thema in der Schule. Das Bewusstsein und die Sensibilität zu Medienkompetenz sowie zu kritischem und selbstreflektiertem Verhalten in Medien ist gestiegen. Ein Lehrer berichtete, dass sich manche Schüler*innen noch nach Jahren an die *Medientage* erinnern und Beispiele bringen. Dies kann durch die hohe emotionale Beteiligung der Schüler*innen in den Workshops entstehen.

Läuft das Projekt noch und wenn ja, wie lange? Oder gibt es Anschlussprojekte?

Wenn weiterhin Gelder zur Verfügung gestellt werden, kann das Projekt noch viele Jahre durchgeführt werden. Es wird mit Sicherheit inhaltliche Anpassungen geben. So ist z.B. Facebook kaum noch ein Thema, dafür werden aber Trends wie WhatsApp, Instagram, YouTube und Snapchat behandelt.

Themen

Welche Themen (Inhalte) sind im Projekt für Ihre Zielgruppe besonders spannend?

Dies waren die Themen, die im letzten Jahr thematisiert wurden: Jugendmedienschutz, Online- und Offline-Kommunikation, Cybermobbing, Präsentation in Sozialen Medien, Computerspiele und Spielesucht, Handynutzung, YouTube, Fake News, Hate Speech, Kettenbriefe, Urheberrechte, Datenschutz etc.

Trends und Interessen der Zielgruppe

Welche neuen Medientrends, medialen Interessen oder Aspekte der Medienkultur sind in ihrer Zielgruppe in jüngster Zeit besonders aktuell?

Wir denken, dass Hate Speech und Fake News an Bedeutung gewinnen. Aber auch Online-Kommunikation und Verhalten in Sozialen Netzwerken sind weiterhin relevant. In diesem Jahr war es sehr interessant, dass immer mehr Kinder mit dem Thema Programmieren vertraut waren bzw. Interesse daran zeigten.

Wie geht man in Ihrer Einrichtung/wie gehen Sie evtl. darauf ein?

Bei der Konzeption der Workshops schauen wir uns auch die Ergebnisse aktueller Studien an und überlegen, wie diese in den Workshops berücksichtigt werden können. Die einzelnen Workshops werden in jedem Jahr neu konzipiert, so können aktuelle Interessen und Trends im Bereich der Medien einbezogen werden.

Für die *Mini-Medientage* hatten die Schulsozialarbeiter*innen eine Befragung der Schüler*innen durchgeführt und einen Bedarf erhoben.

Perspektiven

Welche Chancen sehen Sie vor dem Hintergrund Ihres Erfolgs

a) für die medienpädagogische Projektarbeit an Ihrer Einrichtung?

Besondere Chancen sehen wir bei unserer Projektarbeit darin, dass immer wieder neue

Themen aufgegriffen werden können und die Workshops entsprechend der Zielgruppe gestaltet werden. Im letzten Jahr haben wir die Lehrerinformation bei den *Medientagen* intensiviert, indem wir während der *Medientage* auch Informationsmaterial für die betreuenden Lehrkräfte zur Verfügung gestellt haben. Dadurch ergab sich im „Lehrercafé“ ein interessanter Austausch zu Medienthemen im Unterricht und zu Problemen und Lösungsansätzen bezüglich Mediennutzung an Schulen.

b) für medienpädagogische Projektarbeit generell?

Grundsätzlich halten wir die handlungsorientierte Projektarbeit in der Medienpädagogik für sinnvoll. Über solche *Medientage* können Impulse an Schulen gegeben werden, die den kreativen Einsatz und die Behandlung von Medien im Unterricht erhöhen.

Struktur und Rahmen

Welche Rahmenbedingungen für Projektarbeit sind wünschenswert? Wie kann man diese schaffen?

Für die Durchführung von Projekten wie die *Medientage* ist die Zusammenarbeit von verschiedenen Personen sehr wichtig. So braucht es eine Organisation, die alle Beteiligten koordiniert und an einen Tisch bringt. Es muss sich eine Person für die Gewinnung von Referent*innen und die Konzeptionierung der Workshops verantwortlich zeigen. Ferner sind die Räume und die Materialien zur Verfügung zu stellen sowie die Schüler*innen in Workshops einzuteilen. Zusätzlich sind Absprachen hinsichtlich des zeitlichen Ablaufs und der Evaluation wichtig. Auch die Durchführung des Elternabends muss organisiert und Materialien sowie Präsentationen müssen erstellt werden. Nicht zu vernachlässigen ist, dass sich rechtzeitig um eine Finanzierung des Projektes und der Referentenhonorare gekümmert werden muss, indem bei entsprechenden Gremien Förderanträge gestellt werden.

Feedback

Gab es abschließend seitens der Zielgruppe Verbesserungsvorschläge, weiterführende Ideen bezüglich Ihres Projektes?

In der diesjährigen Evaluation wurden von den Schüler*innen Themen für weitere *Medientage* formuliert. Neu hinzu kam der Wunsch nach der Beschäftigung mit Programmierung. Insgesamt hätten die Schüler*innen gerne öfter solche Tage, die losgelöst vom schulischen Unterricht sind und eine Projektstruktur haben.

Ergänzungen

Was wurde Ihrer Meinung nach im Fragenkatalog nicht berücksichtigt? Was möchten Sie noch ergänzen?

Ergänzt werden sollte, dass die *Medientage* und *Mini-Medientage* eingebunden sind in das städtische Präventionskonzept, so dass alle Schüler*innen der Stadt Ingelheim in den Genuss kommen, Kompetenzen und Wissen zu erwerben. Die Finanzierung erfolgt aus städtischen Mitteln für kriminalpräventive Projekte und wird zusätzlich gefördert von der Leitstelle Kriminalprävention des Landes Rheinland-Pfalz sowie vom Kreis Mainz-Bingen.

Interviewpartnerinnen

Dr. Petra Bauer: Diplom-Betriebswirtin; Diplom-Pädagogin; Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der AG Medienpädagogik am Institut für Erziehungswissenschaft der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz; langjährige Tätigkeit in der beruflichen Erwachsenenbildung und außerschulischen Jugendbildung; Promotion zu Einführung von E-Learning in Unternehmen; aktuelle Arbeitsschwerpunkte: Lehren und Lernen mit neuen Medien, E-Learning in der Erwachsenenbildung, Filmbildung, Hochschuldidaktik, Service Learning, E-Coaching.

Anna Geritan: Bachelor of Arts; Wissenschaftliche Hilfskraft in der AG Medienpädagogik am Institut für Erziehungswissenschaft der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz; aktuelle Arbeitsschwerpunkte: Projektarbeit mit Kindern und Jugendlichen, Elternarbeit.

Nicole Berens-Pamperin: Diplom-Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin; Mini-Maker-Trainerin; Mitarbeiterin der Stadtverwaltung Ingelheim, bis 2016 im Arbeitsschwerpunkt Schulen; heute tätig als Leitung einer Ingelheimer Kindertagesstätte; langjährige ehrenamtliche Tätigkeiten in der Erwachsenenbildung und Leitung von JuLeiCa-Seminaren in der Jugendverbandsarbeit; aktuelle Arbeitsschwerpunkte: Installation des Themas „Einsatz von digitalen Werkzeugen“ im frühkindlichen Bereich, Multiplikatorin im Bereich Mini-Maker.

Maren Fegel: Diplom-Pädagogin; Mitarbeiterin der Stadtverwaltung Ingelheim am Rhein im Amt für Familien, Bildung und Sport; Arbeitsschwerpunkt: sozialpädagogisches Arbeiten an und mit Schulen; als Referentin des MedienKompetenzNetzwerks Koblenz/Mainz-Rheinhausen langjährige Erfahrungen in medienpädagogischer Projektarbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen.

Sybille Schönherr: Diplom-Sozialpädagogin; Mitarbeiterin der Stadtverwaltung Ingelheim im Arbeitsbereich Präventionskoordination – Initiierung von Präventionsprojekten im Rahmen der Kriminalpräventiven Sicherheitspartnerschaft Ingelheim.



Abbildungsnachweis

Titelbild

© istockphoto.com/kate_sept2004

Porträtfoto Dr. Katharina Barley

© Bundesregierung/Steffen Kugler (Seite 9)

Friederike von Gross / Renate Röllecke

© optimarc/clickbestsellers/shutterstock.com (Seite 15)

Judith Ackermann

Abb. 1: Screenshot www.pacmanhattan.com (Seite 20);

Abb. 2: Screenshot <http://playpublik.de/admin/events/kling-klang-klong?locale=de> (Seite 20)

Horst Pohlmann

Abb. 1: © Questmill GmbH (Seite 33);

Abb. 2: © geomazing.com (Seite 35)

Caroline Baetge / Sonja Ganguin

© Ganguin 2009 (Seite 40)

Sonja Di Vetta/Björn Friedrich/Sabrina Reith

© SIN – Studio im Netz e.V., München (Seiten 48ff.)

Jürgen Slegers / Daniel Zils

© Jürgen Slegers (Seiten 53ff.)

Torben Kohring / Markus Sindermann

Seite 59

Kristin Narr

Fotos von Sandra Schön, CC BY 3.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/legalcode> (Seiten 75ff.)

Fotos und Abbildungen zu den Projektbeschreibungen und Interviews wurden uns freundlicherweise vom jeweiligen Projekt zur Verfügung gestellt.